

## Baukulturpreis 2009 – Nachlese und Ausblick

Gemeinsam mit den Präsidenten der beiden auslobenden Kammern hat Frau Ministerin Lieske als Schirmherrin Ende 2009 den Baukulturpreis in vier verschiedenen Kategorien verliehen. Die Ergebnisse sind im Internet abrufbar unter [www.ak-brandenburg.de](http://www.ak-brandenburg.de) bzw. [www.bbik.de](http://www.bbik.de). Im Gespräch mit dem Präsidenten der Brandenburgischen Architektenkammer, Bernhard Schuster, und der Brandenburgischen Ingenieurkammer, Wieland Sommer, erfolgte nun eine Auswertung des Wettbewerbs:

**MIL AKTUELL:** *Mit dem von der Landesregierung unterstützten Baukulturpreis haben die Architekten- und die Ingenieurkammer erstmals einen gemeinsamen Preis ausgelobt. Damit war der Anspruch verbunden, Planen und Bauen stärker als gemeinsame Aufgabe beider Disziplinen zu sehen und zu gemeinsamen Bewertungen zu kommen. Konnten die für den ersten Baukulturpreis eingereichten Beiträge diesem Anspruch genügen?*

**Sommer:** Aus meiner Sicht ist sicher ein vielversprechender Ansatz zu verzeichnen. Zugleich habe ich aber den Eindruck, dass diesem Anspruch noch nicht in dem gewünschten Maße durch die Teilnehmer entsprochen werden konnte. Die Mitglieder beider Kammern haben überwiegend noch zu sehr ihre Profession betont. Damit wurde das gewollte Gemeinsame bei zu wenigen Projekten wirklich sichtbar.

**Schuster:** Grundsätzlich halte ich den Anspruch bereits jetzt für erfüllt. In jeder auszeichnungswürdigen Planung zu Gebäuden stecken ebenso bemerkenswerte Architekten- und Ingenieurleistungen. Jede Planung, gleich ob im Bestand oder für Neubauten, erfordert eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Architekten und Ingenieuren. Tragwerksplaner und Haustechnikplaner sind hier genauso gefragt wie Tiefbauplaner und Bauphysiker. Dieses besser herauszuarbeiten und die besonderen Herausforderungen für die Fachplanungsleistungen intensiver darzustellen, ist eine Aufgabe für den kommenden Baukulturpreis.

**MIL AKTUELL:** *Qualitätvolles Bauen erfordert sowohl Architekten- als auch Ingenieurwissen. Die Anforderungen verändern sich dabei laufend, etwa durch neue technische Möglichkeiten und veränderte Energie- und Umweltstandards. In welchen Bereichen sehen Sie derzeit den deutlichsten Wandel der Bauaufgaben bzw. neue gemeinsame Herausforderungen an Architekten und Ingenieure?*

**Sommer:** Heutige Baukultur zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass Bauwerke dem Erfordernis der Nachhaltigkeit und Funktionalität entsprechen. D. h., dass nicht nur Schönheit und Ästhetik Maßstab sind, sondern gleichrangig die ökonomische, die ökologische, die soziokulturelle, die funktionale und technische Prozessqualität entscheidende Kriterien sind.

**Schuster:** Die Bauaufgaben werden immer differenzierter, aber auch in den Anforderungen komplexer. In den letzten Jahren hat sich auch der Anspruch der Bauherren deutlich verändert. Der Lebenszyklus der Gebäude und die Kosten des Betriebes stehen deutlich höher im Fokus. Ebenso wird der Energieeffizienz der Gebäudehüllen und der Haustechnik ein immer höherer Stellenwert beigemessen. Den Innenstädten kommt auch in der Nachfrage nach Wohnraum eine wachsende Bedeutung zu. Mit der Umnutzung von Gebäuden und der Revitalisierung von Stadtbrachen wird diesem entsprochen.

**Sommer:** Standard und Vorschriften sind das eine. Sie stellen den Rahmen dar. Die praktische Umsetzung am konkreten Objekt stellt die tatsächliche Herausforderung

für den Planer dar. Zum einen muss der Bauherr überzeugt werden und überzeugt sein. Andererseits haben beide Berufsgruppen den Auftrag, Bauherren und Investoren treuhänderisch zu beraten.

**Schuster:** Dabei werden die neuen Bauaufgaben immer mehr gemeinsam mit den Bauherren entwickelt. Dieses setzt weitere Kompetenzen voraus, denen sich die Planer stellen müssen.

**MIL AKTUELL:** *Wo liegen derzeit die Konfliktlinien zwischen guter Architektur und guter Ingenieurkunst? Wie kann die Arbeit der Kammern dazu beitragen, solche Konflikte besser zu bewältigen?*

**Sommer:** Ich weiß nicht, ob es wirklich ein „Konflikt“ ist? Die Unterschiede bestehen doch mehr im Selbstverständnis der beiden Berufsgruppen; Architekten fühlen sich mehr als Gestalter, Ingenieure mehr als Konstrukteure. Aber: Der eine kann ohne den anderen nicht sein.

**Schuster:** Architekten und Ingenieure arbeiten an jeder Gebäudeplanung im Team mit dem Ziel eine qualitätsvolle Leistung zu erstellen. Meine Erfahrung dabei ist, dass die Professionalität in der Zusammenarbeit mit der Größe des Projektes zunimmt. Einen grundsätzlichen Konflikt sehe ich hier nicht. Dagegen stehen viele Architekten mit hochbauplanenden Ingenieuren im Wettbewerb. Dieses ist zwangsläufig nicht konfliktfrei, liegt ab in der besonderen Situation im Osten Deutschlands begründet. Hier wurde die Mehrzahl der damaligen Projektanten an Ingenieurschulen ausgebildet. Der Anteil der Architektenausbildung war dagegen bis 1990 gering. Die bestehende Wettbewerbssituation ist nicht aufzulösen. Zwischen der Architektenkammer und der Ingenieurkammer besteht jedoch seit Jahren eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

**Sommer:** Auch künftig geht es vor allem darum, miteinander Aktivitäten abzustimmen und umzusetzen. so, wie es in den letzten Jahre zunehmend schon erfolgt ist.

**MIL AKTUELL:** *Die preisgekrönten Arbeiten des Baukulturpreises zeigen, dass es immer noch interessante Neubaufaufgaben für Architekten und Ingenieure gibt. Ist angesichts des demografischen Wandels und des fortschreitenden Umbaus der Städte zu erwarten, dass sich die Bauaufgaben künftig noch mehr in den Bestand verlagern?*

**Sommer:** Davon gehe ich aus. Betrachtet man die letzten beiden Jahre, dann ist da schon eine deutliche Tendenz erkennbar. Und die schon zitierten Rahmenbedingungen –z. B. die EnEV – tragen dem Rechnung. Große Teile der Bausubstanz sind vorhanden; ein sehr geringer Teil kommt dazu. Soll das Vorhandene effektiver genutzt werden, kommt man zu dem Ergebnis, das zu erneuern, zu ertüchtigen und mit größerer Effizienz zu versehen.

**Schuster:** Jede Stadtentwicklung wird aus einer Mischung aus der Umnutzung von Gebäudebeständen und Neubauten realisiert. Letzteres jetzt vorwiegend bei der Vitalisierung von Innenstadtbrachen. Seit Jahren ist diese Mischung bei den Einreichungen zum Architekturpreis oder aktuell Baukulturpreis zu verzeichnen. Große Neubauten waren oft öffentlichen Bauaufgaben als Wissenschaftsbauten, Kulturbauten, Schulen und Krankenhäuser zuzuordnen. Diese Aufgaben sind größtenteils realisiert. Kreativität setzt jedoch nicht große Bauaufgaben voraus. Das ist auch eine Chance für die kleineren Bürostrukturen in Brandenburg.

**MIL AKTUELL:** *Im Jahr 2011 soll mit Unterstützung des MIL der zweite Baukulturpreis ausgelobt werden. Welche Erwartungen haben Sie an diesen neuen Wettbewerb?*

**Schuster:** Die Teilnehmerzahl des ersten Baukulturpreises in Brandenburg war schon zufrieden stellend. Ebenso das inhaltliche Spektrum der Bewerbungen. Vorwiegend wurden jedoch Ergebnisse von Aufwertungsmaßnahmen des Stadumbaus in Brandenburg vermisst. Diese Chance zur Präsentation muss zukünftig besser genutzt werden. Die Brandenburgische Architektenkammer erkennt über die jährliche Präsentation von Bauten zum Tag der Architektur die potenziellen Bewerber für den Baukulturpreis bereits frühzeitig. Diese aktive Werbung zur Teilnahme am Baukulturpreis hat sich bewährt. Für technische Innovationen bei den Ingenieurleistungen besteht noch eine Lücke in den Bewerbungen. Hier sind die Ingenieure zur intensiveren Präsentation ihrer Leistungen zu motivieren. Gleiches gilt für die Hochschulen. Die Bewerbung zum Sonderpreis für studentische Arbeiten muss von allen Ausbildungsstätten des Landes Brandenburg stärker genutzt werden.

**Sommer:** Von den Mitgliedern der Brandenburgischen Ingenieurkammer erwarte ich nicht nur eine numerisch größere Beteiligung. Ich erwarte vor allem auch Projekte, die das breite Spektrum der Ingenieurwissenschaften in den Preis einbinden. Die wichtigste Erwartung ist jedoch, dass sich Architekten und Ingenieure mit gemeinsamen Projekten an der Auslobung beteiligen und damit Zeugnis ablegen, dass Baukultur unteilbar ist.

**MIL AKTUELL:** Vielen Dank meine Herren.

Das Interview führte Hans-Joachim Stricker, Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft